

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 56 (1911)
Heft: 26

Anhang: Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung : No. 7-8, Juli-August 1911
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Bücher.

- Jahrbuch 1910* der St. Gallischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft. Redaktion: Joh. Brassel. St. Gallen 1911. Kommission bei Fehrs Buchhdlg.
- Jugend-Kriminalität und Strafrechtsreform* von Emil Fawer. 3. Aufl. Aarau, R. Sauerländer. 142 S.
- Zur Reform des Zeichenunterrichts* von H. Stauber. Zürich 1911. Art. Inst. Orell Füssli. 80 S. gr. 8^o. Fr. 1. 50.
- Pinselfeichnen*. Lehrmittel für den modernen Zeichenunterricht von W. Balmer. Zürich, Orell Füssli. In Mappe 3 Fr.
- Die Geschäftsstube*. Der schriftliche Geschäftsverkehr in ausgeführten Geschäftsfällen. II. Heft. 4. Aufl. Grenchen, 1911. Selbstverlag des Verfassers: B. Stöcklin, Lehrer. 188 S. Fr. 2. 50.
- Velhagen und Klasings Volksbücher*. Nr. 24. Franz Hals. Nr. 25. Anselm Feuerbach. Nr. 26. Raffael. Bielefeld, Velhagen und Klasing. Je 34 S. mit 19 bis 30 Abb.; jedes Heft 80 Rp.
- Flora von Bern*. Systematische Übersicht der in der Gegend von Bern wildwachsenden und allgemein kultivierten Phanerogamen und Heridophyten von Dr. L. Fischer. 8. Aufl., herausgegeben von Dr. Ed. Fischer. Bern, 1911. Raillard & Co. 342 S. mit einer Karte. gb. 6 Fr.
- Pädagogische Jahresschau*. V. Bd. über das Volksschulwesen im Jahre 1910. Herausgegeben von E. Clausnitzer. Leipzig, 1911. B. G. Teubner. 490 S. Lf. Fr. 8. 10; gb. Fr. 9. 40.
- Joh. Heinrich Pestalozzi*. Hans Lefnad Verksamhet och Grundsatsar of Karl Kastman. Stockholm. F. C. Askerberg. 110 S. Kr. 1. 75.
- Lehrbuch der Pädagogik* von Dr. W. Ostermann und L. Wegener. 3. Teil. Allg. Erziehungs- und Unterrichtslehre. Neu bearb. von Schulrat Schwarz. 41.—50. Tausend. Oldenburg 1911. Schulzes Hof-Buchhdlg. 224 S.
- Kunst und Volkserziehung*. Betrachtungen über Kulturfragen der Gegenwart von Johannes Volkel. München 1911. C. H. Beck. 184 S. gb. Fr. 3. 85.
- Grammaire française à l'usage des écoles normales et des lycées* par Paul Banderet. Berne 1911. A. Francke. 210 S. gb. 3 Fr.
- Recueil de Thèmes*. I. Partie du maître par Paul Banderet. Berne 1911. A. Francke. 68 S. Fr. 1. 80.
- Historisch-pädagogischer Literatur-Bericht* für das Jahr 1909. Herausg. von der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte (21. Beiheft). Berlin 1911. Weidmannsche Buchhdlg. 384 S. Lief. 4 Fr.
- Sprachlehre* für die Kinder des Volkes von Hermann Itschner. Leipzig 1911. Quelle & Meyer. 148 S. Fr. 3. 40. gb. 4 Fr.
- Grundriss der Physik* von Heinrich Bohn. ib. 1910. 260 S. mit 334 Fig. und einer Spektraltabelle. gb. Fr. 3. 85.
- Des Kindes erstes Rechenbuch* von A. Gerlach, mit Zeichnungen von Th. Hermann. Leipzig, Quelle & Meyer. 100. S. gb. 1 Fr.
- Wissenschaft und Bildung*. 94. Hugo Glafey: Spinnen und Zwirnen. 95. Spann, Othmar: Haupttheorien der Volkswirtschaftslehre. 96. F. von der Leyden. Das Märchen. Leipzig, Quelle & Meyer. gb. je Fr. 1. 65.
- Handbuch für den Religionsunterricht*, in Verbindung mit G. Rothstein. F. Niebergall, A. Köster. Herausg. von H. Richert. ib. 352 S. Fr. 9. 40. gb. Fr. 10. 80.
- Illustrierte Religions- und Sittengeschichte* aller Zeiten und Völker, mit 10 Tafeln und 154 Textbildern. 6. Tausend. Stuttgart. Strecker & Schröder. 271 S. gr. 8^o. 4 Fr. gb. Fr. 5. 40.
- Spiel und Arbeit* von Otto Maier. 36. Kriegsschiff. Ravensburg. 40 S. Fr. 1. 35.
- Malendes Zeichnen*. Zum Zeichnen, Malen und Ausschneiden fleissiger Kinder. I. Teil. Herausg. von K. Markert, gezeichnet von J. Feist. 2. Aufl. Nürnberg, Friedr. Korn. Fr. 1. 35.
- Comenius und der Anschauungsunterricht* von Joh. Kühnel. Leipzig 1911. Jul. Klinckhardt. 60 S. Fr. 1. 60.
- Kunsterziehung und Gedichtsbehandlung* von Dr. Alfred M. Schmid. I. Leipzig 1911. Jul. Klinckhardt. 438 S. gr. 8^o. Fr. 7. 60. gb. Fr. 8. 30.
- Das Mikroskop* und seine Benutzung bei pflanzenanatomischen Untersuchungen, zugleich Erläuterung zu den pflanzenanatomischen Tafeln von Niemann & Nierstein. Karte von G. Niemann. 2. Aufl. Magdeburg 1911. Creutzsche Verl. 108 S.
- Allgemeine Elektrotechnik*. Lehrbuch für technische Fachschulen, zum Selbstunterricht und für die Praxis von F. u. B. Jellinek. (Methode Strigel.) Wien VI, Mariahilfstr. 1. 1911. Moritz Stern. 174 S. Fr. 6. 80.
- Lehrbuch der anorganischen Chemie* von Dr. Jakob Lorscheid. 19. Aufl. von Dr. Fr. Lehmann. Freiburg i. B. 1911. Herder. 34 S. mit 154 Abb. und Spektratafel. gb. Fr. 5. 65.
- Leitfaden der Chemie*, insbesondere zum Gebrauch an landwirtschaftlichen Lehranstalten von Dr. Heinr. Baumhauer. I. Anorganische Chemie. 6. Aufl. ib. 174 S. mit 34 Abb. gb. Fr. 3. 50.
- Lehrbuch der deutschen Sprache* für höhere Mädchenschulen von Dr. C. Müller. I. Mittelstufe. 104 S. krt. Fr. 1. 35. Leipzig, Quelle & Meyer.
- Naturlehre* für den Unterricht und zur Selbstbelehrung von Kurt Seltmann. Dresden N. C. Heinrich. 328 S. mit 158 Zeichnungen. gb. Fr. 6. 10.
- Philosophie und Weltanschauung* von Dr. Karl Fabrian. Stuttgart 1911. Max Kielmann. 94 S. Fr. 2. 50.
- Zeichenvorlagen* in ein- und mehrfarbiger Ausführung. Eine Anregung für das Zeichnen nach der Natur mit Kreide, Kohle, Bleistift und Aquarellfarben von C. Michelait und Erich Stahl. Reutlingen, Enslin & Laiblin. 48 Blatt mit einem Block Zeichenpapier. Fr. 2. 70.
- Der Kirchenchor*. Eine Sammlung vierstimmiger Gesänge für gemischten Chor. Ges. u. herausg. von F. G. Hediger. Bern 1911. K. J. Wyss. 328 S. gb. Fr. 2. 80.
- Englisches Lehrbuch*. I. Teil nach der direkten Methode für höhere Schulen von Dr. Herm. Fehse. 5. Aufl. Leipzig, 1911. Rengersche Buchhandlung. 316 S. mit Münzlehre, Karte, Plan von London und neun Skizzen.
- Naturgeschichte für die Grosstadt*. Aquarium und Terrarium, Pflanzen der Gärten, Wohnungen, Anlagen und des Palmenhauses von W. Pfalz. II. Teil. Leipzig, Teubner. 212 S. mit 54 Federzeichnungen. gb. 4 Fr.
- Mutter*. Allen mütterlichen Herzen gewidmet von Frau Adolf Hoffmann (Genf). Hamburg. Agentur des Rauhen Hauses. 6.—8. Aufl. 280 S. gb. 4 Fr.
- Der letzte Mensch*. Fragment einer Weltanschauung von Kuno v. d. Schalk. Magdeburg, 1911. Monistischer Verlag. 48 S. 2 Fr.
- Illustrierte Hausbibliothek*. Pössneck i. Thür. Herm. Schneider. 12 Hefte zu 20 S. Fr. 2. 70. Bd. 5. Funkeninduktor mit Stromwender. Bd. 19. Passagierdampfer und Hochseetorpedoboot.
- Sammlung von Aufgaben zu einem einfachen Lehrgang der ebenen Trigonometrie* von Dr. F. Laager. Zürich IV. E. Speidel. 24 S.
- Planimetrische Konstruktionsaufgaben*, grösstenteils in bestimmten Massen von Dr. F. Laager. Untere Stufe. 2. Aufl. mit einer allgemeinen Anleitung b. 47 S.
- Marignano*. Ein Schweizer Volksdrama in fünf Aufzügen von C. F. Wiegand. Zürich. Rascher. 142 S. 2 Fr.
- Pestalozzis Liebe*. Dramatische Idylle in vier Aufzügen von Karl Engelhard. Rostock i. M. Kaufungen, Verlag. 110 S.
- Dortmunder Arbeitsschule*. Ein Beitrag zur Reform des Volksschulunterrichts. Herausgegeben vom Kollegium der Augustaschule. Leipzig, 1911. B. G. Teubner. 166 S. gr. 8^o mit 66 Abbildungen. gb. Fr. 3. 85.
- Dr. Bastian Schmid's Naturwissenschaftliche Bibliothek*. Nr. 5. Rüsck: Himmelsbeobachtungen ib. 223 S. mit 30 Fig. gb. Fr. 4. 70.
- Praktische Mathematik* von R. Neuendorff. 1. Graphisches und numerisches Rechnen (Nr. 341, Aus Natur und Geisteswelt). Leipzig, Teubner. gb. Fr. 1. 65.
- Angewandtes Zeichnen*. Neue Ausgleiche und Ausblicke von Dr. Ernst Weber. ib. 1911. 124 S. mit 186 Abbildungen. krt. Fr. 2. 95.

Schule und Pädagogik.

IV. Jahrbuch des Kantonalen Lehrervereins St. Gallen.
Herausgegeben von der Kommission des K. L. V. Selbstverlag.
1911.

Was das St. Galler Jahrbuch auch für weitere Kreise wertvoll macht, ist dessen Hauptarbeit: eine Darstellung der Fibelfrage. Im ersten Kapitel, dem ein Verzeichnis schweizerischer und deutscher Fibeln seit 1803 und Probeseiten aus solchen beigegeben sind, wird die geschichtliche Entwicklung der Fibel vom Buchstabierbüchlein bis zum modernen Kinderbuch gezeigt. Warm treten die Verfasser (Jean Frei in St. Gallen, Adolf Schöbi in Flawil, Ulrich Hilber in Wil, Karl Schöbi in Oberuzwil und Gottlieb Merki in Männedorf) für eine Fibel mit schönen Bildern und froher Kindersprache ein. Nach ihren Grundsätzen soll im Laufe des Schuljahres 1911/12 eine Fibel erscheinen, von der das Jahrbuch bereits einige Probeseiten enthält. Sie wird sich in vier Teile gliedern: 1. Malen und Zeichnen. 2. Einführung in ein naives Schrifttum, das sich auf ein einziges Laut- und Zeichenalphabet beschränkt (kleine Buchstaben der deutschen Kurrentschrift). Fussabschnitte mit Grossschreibung, die zu dem von G. Merki gezeichneten Bildschmuck passen, sind zur spätern Lektüre bestimmt. 3. Einführung der konventionellen Rechtschreibung. 4. Naive Kinderliteratur. — Jeder Elementarlehrer wird das Jahrbuch mit Gewinn lesen und dabei zu ersterem Studium der Reformbestrebungen auf dem Gebiete des ersten Unterrichts angeregt werden. Für die Oberstufe bringt die zweite Arbeit des Jahrbuches Materialien für die unterrichtliche Behandlung des Reglementes für die Abgabe von elektrischer Energie aus dem Elektrizitätswerk des Kantons St. Gallen.

A. M.

Sully, James, Dr., *Untersuchungen über die Kindheit*, psychologische Abhandlungen für Lehrer und gebildete Eltern, aus dem Englischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Dr. Joseph Stimpff, 3. verbesserte Auflage. br. Fr. 5. 40., fein gb. Fr. 6. 50. Leipzig, E. Wunderlich. 1909.

Ästhetische, wissenschaftliche und pädagogische Interessen sind es, die der Erfassung der kindlichen Natur zugrunde liegen. Von ganz besonderem Wert ist die Kinderforschung für die allgemeine Psychologie und für die systematische Einwirkung auf das Kind; die man Erziehung nennt. Von diesen Gesichtspunkten geleitet, bespricht Sully in seinem Werk: die Altersstufe der Phantasie, das Aufdämmern der Vernunft, die Produkte des kindlichen Denkens, den kleinen Sprachmeister, die Furcht, den Rohstoff der Sittlichkeit, das Kind unter dem Gebote, das Kind als Künstler, den jungen Zeichner. Neben eigenen Beobachtungen und denjenigen von Fachmännern benutzt er dabei sehr häufig auch die Mitteilungen von Müttern über die Erfahrungen an ihren eigenen Kindern. Er ist überzeugt, dass die Mitwirkung der Frauen bei der Kinderforschung unerlässlich sei, weil sie weit mehr Gelegenheit haben, die Kinder zu beobachten als die Männer. Wir stimmen ihm darin bei, glauben aber, dass er mitunter auf eine vereinzelte Mitteilung einer Frau zu viel Gewicht lege und daraus recht gewagte Schlüsse ziehe. Der Hauptwert des Buches liegt offenbar darin, dass Sully durch die Darstellung und Auslegung einer Fülle von Beobachtungen zu solchen Beobachtungen anregt und befähigt.

Fuchs, Heinrich, Lehrer in Nürnberg, *Um der Kinder willen*.

Mit 30 Autotypen und Kinderzeichnungen. Nürnberg, 1909.
F. Korn. Fr. 4. 70.

In zwangloser Folge werden in diesem höchst lesenswerten Buche pädagogische Fragen, tägliche Unterrichts- und Erziehungserfahrungen erörtert und zwar so, dass mancher sich auf Herz und Nieren geprüft sieht, zum Nachdenken über seine eigene pädagogische Arbeit intensiv angeregt wird. Die nicht systematische Anordnung der Kapitel macht gerade das Buch leicht lesbar und anziehend. Der Verfasser stellt sich im Vorwort auf die Seite derer, welche gegen jegliche Art der Gleichmachung in Schule und Leben kämpfen, welche als Ziel alles Unterrichts und der Erziehung die Selbständigkeit des Einzelnen erkennen, und er will mit dem Buche einen der Wege zeigen, die zu diesem Ziele führen. Der Autor bleibt stets anregend, ob er nun über Geschichtsunterricht, Hilfsklassen, vom schädlichen absoluten Zarentum in der Schule oder von der Liebe zum Kinde, von der Seelsorgetätigkeit des Lehrers spricht. In überzeugender Weise wird die Forderung grösserer Anschaulich-

keit im Rechenunterricht, die Anknüpfung der Operationen an einen wirklichen Interessenkreis, das Schätzen überhaupt und beim Rechnen insbesondere an praktischen Beispielen erläutert. Man wird mit dem Verfasser ferner nur einig gehen, wenn er anhaltende Wirkung von biblischen und andern Erzählungen nur durch epische breite und natürliche Art der Darbietung erhofft, wenn er den Wert oder Unwert der Kinderaussagen vor.

C.

Hertel, Betty, *Das alte Schulhaus und die neue Zeit*. München, Max Kellner. 80 S. Lf. Fr. 2. 70.

B. Hertel ist wohl Lehrerin; dann aber hätte sie ihre Themen nicht so duftig und luftig, sondern etwas fester in die Hand nehmen sollen. Wo in aller Welt kommen z. B. Lehrer und Lehrerinnen zur Konferenz zusammen, „um sich auszusprechen über „das viele Neue“, das in die Schule eindringen will?“ So geht man nirgends vor. Man greift doch eine einzelne Frage heraus, wie etwa die Reform des Fremdsprach- oder des Zeichenunterrichts, die Einführung der Schulküche, der Brausebäder oder die Handhabung der Disziplin durch die Schüler usw. Auch sonst wirkt vieles der einzelnen Kapitel, in denen die gute neue Zeit gegen die alte ausgespielt wird, nicht recht, weil es zu allgemein gehalten ist, zu verträumt, um einen Lieblingsausdruck der Verfasserin zu brauchen. An Anmut und feiner Empfindung ist das Buch reich.

J. B.

Henz, W. *Leitfaden der gesamten Heilpädagogik*, für Seminaristen und Lehrer. Pädag. Verlag von Hermann Schrödel, Halle a. S. 178 S. Mk. 2. 50.

Immer noch befasst sich der Unterricht in der Pädagogik in den Seminarien meist nur mit dem normal veranlagten Kinde und nimmt wenig Rücksicht auf die krankhaften Erscheinungen im Körper- und Seelenleben des Kindes. Es soll ihm daraus nicht gerade ein Vorwurf gemacht werden; die ihm zugemessene Zeit ist kurz. Das vorliegende Büchlein will dem Mangel abhelfen, indem es den Lehramtskandidaten oder jungen Lehrer mit den oft schon im Kindesalter auftretenden Anomalien wie Taubstummheit, Blindheit, Sprachfehler Schwachsinn, Idiotie, Geisteskrankheit, Epilepsie usw. bekannt macht und ihm Fingerzeige gibt, wie eine angemessene pädagogische resp. ärztliche Behandlung in die Wege zu leiten ist; wir möchten es empfehlen.

H. G.

Zwilling, Viktor, *Volkserziehung*. Studien zum zeitgemässen Aufbau derselben. Wien, 1910. Pichlers Witwe & Sohn. 198 S. br. Fr. 3. 40, gb. 4 Fr.

Ausgehend von einer Untersuchung über die Notwendigkeit einer Volkserziehung und ihrer Bedeutung in Rücksicht auf die verschiedenen Staatsformen, unterzieht der Verfasser die Schuleinrichtungen Österreichs, wie sie durch das Reichsvolksschulgesetz geschaffen worden sind, einer einlässlichen Kritik. In unerschrockener, freimütiger Weise zeigt er die Hindernisse in der Entwicklung der Neuschule, die vor allem in dem Widerstand der Kurien des Grossgrundbesitzes, der Grossindustrie und der Kirche zu suchen sind, wodurch eine zeitgemässe Fortentwicklung der Volksbildungspflege leider zum Stillstand gebracht wurde. Als wichtigste Aufgabe einer modernen Volksbildung betont er die sozialpädagogische Erziehung. Wie sich diese im Einzelnen gestaltet, wird im zweiten Hauptteil des Buches gezeigt. Pflicht des Staates ist es, Fürsorgeanstalten für das vorschulpflichtige Alter zu schaffen, da die sozialen Verhältnisse mancherorts eine häusliche Erziehung illusorisch machen. Bei dem Ausbau der Volksschule, der Wahl der Unterrichtsfächer und des Unterrichtsstoffes sind die realen Lebensbedürfnisse aufs weitgehendste zu berücksichtigen. Leitendes Prinzip ist überall das sozialpädagogische Moment. Wenn der Verfasser bei seinen Ausführungen auch in erster Linie österreichische Verhältnisse im Auge hat, so trifft manches auch für uns zu, und viele seiner Reformvorschläge sind auch bei uns der Beachtung wert. Die freimütige, von weitblickendem Geiste und tiefem Verständnis für Volkswohlfahrt getragenen Ausführungen verdienen volle Anerkennung und weite Verbreitung.

Dr. W. K.

Kühnel, Joh., *Moderner Anschauungsunterricht*. Leipzig, Jul. Klinkhardt. 225 S. Fr. 4. 20,

Wir stehen im Zeitalter der Schulreform. Die Selbsttätigkeit der Schüler soll viel umfassender und die Schule dadurch zu einer Arbeitsschule werden. Es sollen Gelegenheiten geschaffen

werden, die Schüler die Unterrichtsergebnisse selber verarbeiten zu lassen. Das Fragegeplapper soll aus dem Unterricht verschwinden; statt der Frage soll die Aufforderung an erster Stelle stehen. Eine besondere Bedeutung kommt der Anwendung des Gelernten zu, und zwar nicht nur der logischen, sondern namentlich auch der künstlerischen, dem Singen und Sagen, dem Malen, dem Formen in Ton, Sand, Schnee, dem Flechten und Schneiden, der mimischen Nachahmung usw. In diesem Sinne will auch Kühnel den Unterricht reformieren, und zwar den Elementarunterricht. Seine trefflichen Ausführungen über die Methodik des Anschauungsunterrichts sind eine einlässliche Darstellung und Begründung dieser Hauptgedanken. Getreu dem Motto: „Am guten Alten in Treue halten, am kräftigen Neuen sich stärken und freuen, wird niemand gereuen“, bekennt sich der Verfasser aber auch zu wohlbegründeten alten Anschauungen, so z. B. zur Gliederung des Unterrichtsverfahrens nach Stufen, und zwar gliedert er so: Zielangabe, Untersuchung, Darbietung, Nachprüfung, Verknüpfung, Zusammenfassung, logische, ideelle, künstlerische und reale Anwendung. Den letzten Teil des Buches bilden eine Anzahl vorzüglicher Präparationen, Ausschnitte und Andeutungen aus dem Unterricht. Es gibt wenige Bücher, die ich mit so hohem Genusse durchgesehen, wie den „Modernen Anschauungsunterricht“ von Kühnel, und ich begreife es vollständig, dass das Buch in verhältnismässig kurzer Zeit drei Auflagen erlebt hat. C.

Psychologie und Philosophie.

Peper, W., *Jugendpsychologie* für das erste Jahr. (Pädagog. Unterichtswerk, I. Bd.) 182 S. gr. 8^o mit 10 Abb. Gb. 3 Fr. — *Quellenhefte für den Unterricht in Pädagogik. I. W. Peper: Beobachtungen und Untersuchungen* aus der Jugendpsychologie. 70 S. II. *W. Peper: Junge Seelen, Bilder zur Kinderpsychologie* aus Kinderstube, Biographie und Dichtung. 80 S. Leipzig, 1911, B. G. Teubner. Krt. je Fr. 1. 10.

Eine unerlässliche Bedingung für eine gedeihliche Wirksamkeit auf erzieherischem Gebiet ist eine eingehende Kenntnis des kindlichen Seelenlebens, und es muss daher eine der wichtigsten Aufgaben der Lehrerbildungsanstalten sein, die Vorbereitung fürs Lehramt in dieser Richtung zu erweitern und zu vertiefen. Wie das in recht zweckmässiger Weise geschehen kann, zeigt eine eben erschienene Jugendpsychologie mit den beigegebenen Quellenheften für den Unterricht in der Pädagogik. Nach Klarlegung der notwendigsten psychologischen Grundverhältnisse und Grundbegriffe sollen die angehenden Erzieher zur Beobachtung einzelner Äusserungen der Kinderseele, zu eigenem, selbsttätigen psychologischen Sehen und Urteilen herangebildet werden. So wird der Unterricht in der Pädagogik zu einem eigentlichen Arbeitsunterricht, der in einfacher Weise mit den Methoden des psychologischen Arbeitens vertraut macht. An Stelle blosser abstrakter Darbietung tritt Selbstbeobachtung, Selbstschauen und Selbstfinden. Ein so gebildeter Erzieher wird die Äusserungen der kindlichen Psyche richtig zu deuten verstehen und seine pädagogischen Massnahmen darnach zu gestalten wissen. Der erste Hauptteil dieser Jugendpsychologie beschäftigt sich mit dem Kinde im Elternhause, dem Erwachen des Seelenlebens, der ersten Entwicklung der Gefühle und des Willens, der Sinnestätigkeit und des Vorstellungslbens; in einem zweiten Hauptabschnitt wird gezeigt, wie das Kind die Welt in Schauen und Schaffen erobert, welche Bedeutung den verschiedenen Beschäftigungen und Spielen zukommt, wie die sittlichen Vorstellungen und Gefühle von Pflicht und Recht entstehen, wie sich das Gedächtnis entwickelt, welches die Ideale der Kinder sind u. a. m. Der dritte Teil handelt vom Kinde in der Schule, insbesondere von der Technik der geistigen Arbeit und dem geistigen Wachsen, und im letzten Abschnitt endlich wird die Eigenart und die werdende Persönlichkeit des Kindes dargestellt, die Begabungslehre und die Kinderfehler. Das erste der beigegebenen Quellenhefte enthält Darlegungen, die mit den Gesichtspunkten der psychologischen Beobachtungen bekannt machen sollen, also in die psychologische Arbeitsweise einführen. An Hand eines ausführlichen Schemas wird gezeigt, wie der leibliche und seelische Zustand eines Kindes festgestellt werden kann. Es folgen Anweisungen zur Beobachtung des musikalischen Sinnes der Kinder, der Spiele, der Kindersprache, der Ideenassoziationen, der Entwick-

lung der sittlichen Auffassungen, der Kinderideale und Kinderinteressen, der Vorstellungs- und Begabungstypen u. a. m. Das zweite Quellenheft bringt eine Reihe recht glücklich ausgewählter Bilder zur Jugendpsychologie aus Kinderstube, Biographie und Dichtung, die die wissenschaftlichen Ergebnisse veranschaulichen, Verständnis und Teilnahme wecken und zur selbstständigen Gewinnung psychologischer und pädagogischer Erkenntnisse anregen.

Das ganze Werk zeigt eine äusserst glückliche Reform des Pädagogikunterrichts, der zu einem wahren Anschauungsunterricht werden soll, und bei dem das Prinzip der Selbsttätigkeit weitgehende Berücksichtigung findet. Das Buch eignet sich vorzüglich zur Einführung an Lehrerseminarien; es bietet aber auch dem im Amte stehenden Lehrer eine Fülle von Anregungen zu eigener Beobachtung, zu eigenem Forschen in pädagogischer Richtung, es sollte in keiner Lehrerbibliothek fehlen.

Dr. W. K.

Kronheim, Hans. *Lotzes Kausaltheorie und Monismus.* (Abhandl. z. Philosophie.) Heft 15. Leipzig. 1911. Quelle & Meyer. 118 S. 5 Fr.

Es hat immer grossen bildenden Wert, den Gedankengängen und Schlüssen der Hervorragenden im Geiste zu folgen, zu denen auch der allerdings nicht populär gewordene Philosoph Lotze (1817—81) gehört. Der Verfasser präzisiert trefflich die Besonderheit seines Standpunktes speziell im Hinblick auf verwandte Denker wie Spinoza, Leibniz, Malebranche. Lotze's System ist ein identistischer Monismus.

Dr. K. B.

Verworn, Max. *Die Entwicklung des menschlichen Geistes.* (Ein Vortrag.) Jena, Gust. Fischer. 52 S. Fr. 1. 35.

Verworn's Vortrag zeigt den Versuch, auf naturwissenschaftlichem Wege der Entstehung und dem Wesen des Gedankens auf die Spur zu kommen. In kühner und zugleich vorsichtiger Weise verfolgen die Physiologen das scheue Wild bis in den scheinbar letzten Winkel, bis in die Ganglienzellen und die den Reiz weiterleitenden Nervenfasern. Dieses Netzwerk ist das Substrat aller Assoziationsvorgänge, also unsres Denkens. „Alle geistige Entwicklung besteht ausschliesslich in einer immer feineren Ausgestaltung des Assoziationslebens unter der selektiven Kontrolle der Erfahrung, und das augenblickliche Produkt dieses Entwicklungsprozesses ist unsre heutige Geisteskultur.“ Verworn spricht reichlich gelehrt, doch klar und fesselnd. Man folgt ihm gern — nur vielleicht da nicht mehr ganz bedingungslos, wo er dem Stolze und der Zuversicht des modernen Naturforschers gar zu starken Ausdruck gibt.

J. B.

Külpe, Oswald, *Einleitung in die Philosophie.* 5. Aufl. Leipzig. 1910. S. Hirzel. 362 S. br. Fr. 6. 80.

Innerhalb weniger Jahre liegt die fünfte Auflage dieser Einleitung in die Philosophie vor, gewiss die beste Empfehlung. Wir haben das Werk schon früher an dieser Stelle besprochen und können uns daher kurz fassen. Was dieses Buch von ähnlichen Unternehmungen auszeichnet, ist vor allem seine Übersichtlichkeit, Objektivität der Darstellung und eine für Philosophen geradezu vorbildliche Klarheit und Einfachheit des Stils. Wer sich zum Studium der systematischen Philosophie auf recht angenehme Weise vorbereiten will, der greife zu diesem Buche.

Dr. W. K.

Deutsche Sprache.

Uttinger, H. *Deutsche Grammatik.* Lehr- und Übungsbuch für Sekundarschulen. 7. Aufl. Zürich 1911. Kant. Lehrmittelverlag. 182 S. Gb. 1 Fr.

Zum Jubiläum seiner 25 Jahre wohlbestandener Brauchbarkeit hat das Buch eine erste wesentliche Umarbeitung erfahren, indem Lautlehre und Orthographie vorangestellt, die Interpunktion nach der Satzlehre eingefügt und die Bezeichnung der Sprachformen nach deutscher, nicht mehr nach lateinischer Art gegeben wird. Die Übungen wurden noch vermehrt, namentlich aus den Gebieten der Fehlerquellen; nicht selten ist der Stoff klarer und einfacher gestaltet worden. Die Sekundarschule erhält damit ein vorzügliches Sprach- und Übungsbuch. Hat sich Uttinger's Grammatik schon bisher weit über den Kanton Zürich hinaus Verbreitung verschafft, so wird sie es in neuer Gestalt noch mehr; sie wird auch Fremdsprachigen zur Erlernung (Übung) des Deutschen sehr gute

Dienste leisten. Der Druck ist sauber, vielleicht in den Übungen eher etwas eng. Das bringt der Maschinensatz mit sich.

Baron, Junghans, H. Schindler u. E. Rasche. *Deutsche Sprachlehre.* Übungsaufgaben für den Sprachunterricht im Anschluss an Sprachstücke. Ausg. Nr. I und II. Leipzig 1911. J. Klinckhard. 58 und 88 S. 25 und 30 Rp.

Vorliegendes Büchlein kann als Handbuch des Lehrers wie als individuelles Lehrmittel (5. und 6. Kl.) recht gute Dienste leisten. Es verfolgt mit seinen Gruppen laut- und sachverwandter Wörter den Zweck, die Rechtschreibung zu erleichtern und zu befestigen. Die „Operationsbasis“ für diese Übungen und für die syntaktischen bilden zehn einfache, bekannte Sprachstücke. Ein Anhang enthält u. a. die elementarsten Regeln und ein kurzes Wörterverzeichnis. *E. Br.*

Tesch, P. *Deutsche Grammatik* (Sprachgeschichte und Sprachlehre). Für Präparanden, Seminaristen und Lehrer. I. Teil: Wortformen-, Wertbildungs- und Satzlehre. Päd. Verlag Schrödel, Halle a. d. S. 270 S. Fr. 2.70 geh.

Das Buch liegt schon in der 4. Auflage vor, was besonders für seinen Wert spricht. Dem Lehrer in der Praxis (auch demjenigen, der auf systematische Grammatik nicht sehr eifrig ist) wird amentlich der 2. Abschnitt, Etymologie, sehr willkommen sein. Er findet hier ausser der Entstehungsgeschichte sehr vieler Wörter auch die Erklärung einer Menge sprachwörtlicher Redensarten. Die beiden andern Teile sind bei aller Ausführlichkeit klar aufgebaut. *R. S.*

Nießen und Wessel. *Erläuterungen der Gedichte*, welche durch ministerielle Verfügung für die Volksschulen vorgeschrieben sind. Frickenhaus, Mettmann (Rheinland). 160 S. Fr. 2.40 geh.

Man beachte genau die Schreibweise in den Namen der beiden Verfasser und verwechsle ja nicht das *f* des einen mit dem *ss* des andern. Wenigstens lassen die 40 nach einer Schablone durchgeführten Gedichtklärungen sehr leicht auf grosse Vorliebe der beiden Herren für solche Säuberlichkeit schliessen. Die Gedichte sind allzu sehr nach dem gedanklichen Inhalt und viel zu wenig nach ihrem Gefühlswert gewürdigt, z. B. das hübsche Gedicht: „Schäfers Sonntagsgedicht“ wird, nach dieser „Anweisung“ den Schülern geboten, kaum einen tiefen Eindruck auf sie machen, sie müssten daraus eben merken, dass das Gedicht zum Schulmeister da ist. Wer nicht Zeit findet, sich auf die Gedichtstunde zu präparieren, der mag während der Stunde dieses Büchlein in der Hand behalten (oder ein ähnliches; es gibt deren mehr als nötig). Er findet da nicht bloss jede Frage, die er stellen soll, sondern gleich auch die Antwort, welche unfehlbar folgen muss. (Vielleicht könnte sie ein Lehrer noch gar selber finden!) Ich denke, die preussischen Lehrer werden eine solche Anleitung als eines Lehrers unwürdig von sich weisen und dafür, wo das Bedürfnis sich zeigt, an Hand solcher Bücher sich für die Gedichtbehandlung tüchtig zu machen suchen, durch die wirklich ein Hauch von Poesie geht. *R. S.*

Gruss, Stephan, *Ilias.* Das Lied vom Zorn des Achilleus. Rekonstruiert und übersetzt. Strassburg, 1910. Heitz & Mündel. 167 S. Fr. 6.70.

Von der Voraussetzung ausgehend, dass die Ilias einzelne Szenen von höchster dichterischer Schönheit enthält, als Ganzes aber einfach unbrauchbar ist, unternimmt es Stephan Gruss, den ursprünglichen Kern — das als Vortragszyklus gedichtete, aus sechs Gesängen bestehende Lied vom Zorn des Achill — zu rekonstruieren und so das Gedicht als Ganzes wieder lesbar zu gestalten. Diese Aufgabe wird denn auch unter Anwendung des freien Rhythmus aufs glücklichste gelöst. Über die Berechtigung einzelner Neubildungen, wie „pfeilwund, speerwund, Einschiffung“ usw., oder ganzer Verse, wie „dass der Fettdampf mit den kräuselnden Rauchballen zum Himmel aufstieg — aber das Stillesitzen frass ihm am Herzen“ u. a. mit dem Nachdichter zu rechten, hiesse dessen bedeutendem epischen Talent und der ethisch, wie ästhetisch hohen Auffassung des Ganzen Gewalt antun. — Der zweite Teil des Buches, welcher die Komposition der Ilias erläutert und ausführlich Rechenschaft über die Prinzipien gibt, nach denen die echten Bestandteile ermittelt und der Text redigiert wurde, darf füglich als ein Bravourstück künstlerischer Denkarbeit gelten. In einer glänzenden Untersuchung zwingt uns der gelehrte Verfasser zur Anerkennung seines in schwieriger

Detailforschung erarbeiteten Resultates: der Dreiteiligkeit in der Architektur des Epos. Freuen wir uns daher aufrichtig über das Werk, das uns mit einem dichterischen Talent bekannt macht, das auch das schwere Rüstzeug philologischer Kritik nicht hat niederzwingen können, und hoffen wir mit dem Verfasser auf einen Vortragsmeister, würdig, den Geist des uns neu geschenkten Homer weiterzutragen. *H. Sch.*

Vögtlin, A., *Heinrich Manesses Abenteurer und Schicksale*, mitgeteilt von A. Vögtlin. Leipzig. H. Haessel. 415 S. gb. 6 Fr.

Das wird ein rechtes Volksbuch werden. Kein vorbildlicher Held ist er zwar, dieser unstäte, oft so willenschwache Landfahrer. Aber das Volk liebt echte, derbe Menschenbilder, die hie und da das behagliche Gefühl aufkommen lassen: Dies hätt' ich besser gemacht! da wär' ich nicht unterlegen! und die zugleich mächtig spannen: wie wird's mit ihm werden? wird er sich noch herausarbeiten? Uns ging's beim Lesen des immer interessanter werdenden Buches selber so. Manchmal möchte man den unglückseligen Menschen zwar schütteln und allen guten Willen verlieren; aber Manesse gewinnt uns immer wieder durch eine gewisse Grossherzigkeit, die ihm trotz des greulichen Lebens als Vagabund und Fremdenlegionär nicht abhanden kommt, so wenig, wie sein Humor. Wie spasshaft wirkt z. B. der Brotsack, den Manesse auf dem Feldzug durch Mexiko 1865 aus der Leinwand eines Kirchenbildes schneidet, und aus dem beim Aufklappen jedesmal der schöne heilige Stephan herausguckt; wie ergreifend auf derselben Seite der Tod des Tiroler Deserteurs: „Herr und Gott — so es einen gibt — erretete meine Seele — so ich eine hab'! Adje mein Land —“. Die Kugel schnitt das letzte Wort ab. — Die Darstellung ist breit, wie sie in so einem Buche sein muss, wird aber nie monoton. Auch zieht zusammenhaltend als silberner Faden die Liebe zu Agathe durch die Geschichte, die mit dem Aufstieg und Sieg des Helden schliesst. Wie weit Vögtlin den Rohstoff hat wirken lassen oder ihn verarbeitet und ergänzt hat, brauchen wir nicht zu untersuchen; in jedem Fall ist er als Künstler vorgegangen. *J. B.*

Ada Linden. *Wie ich das Glück suchte.* Eines Landlehrers Leben, Lieben und Lehren. Leipzig 1911. Otto Nemnich. 260 S. 4 Fr.

Mit ununterbrochenem Interesse folgen wir dem jungen Träumer auf den Zickzackwegen, die das Leben ihm bereitet. Wir erfahren dabei manches Interessante über primitive ländliche Schulverhältnisse am Niederrhein, die uns an die Schilderungen in Gotthelfs „Leiden und Freuden eines Schulmeisters“ erinnern. Wir erhalten Einblicke in den neueröffneten Seminarbetrieb, und wir begegnen mancher wohl gelungenen Darstellung von Typen, wie sie nicht nur am Niederrhein, sondern auch bei uns zu Lande den ländlichen Schulbetrieb — zumal für einen jungen Idealisten — eher dornenvoll gestalten. Leiden und Hindernisse in Menge stellen den Idealismus des Helden auf manche harte Probe. Er besteht sie alle, aber er wird nicht klüger dabei. Seine Naivetäten verzeihen wir ihm gerne; er wird uns nur sympathischer dadurch; aber eines können wir ihm nicht ganz verzeihen, dass er nämlich zu keiner Reife gelangt, dass alle Erfahrung und Enttäuschung, alles Dulden und Streben ihn nicht männlich, nicht stark macht, so dass seine brave Schwester sich verpflichtet fühlt, auf eine glückverheissende Ehe zu verzichten, um ihn, das grosse Kind, nicht allein zu lassen. *A. L.*

Fibeln.

Annaheim, A. *Lehr und Lust.* Erstes Lesebuch für schweizerische Volksschulen. Zürich, Orell Füssli. 76 S. gb. Fr. 1.20.

Nach phonetischen Gesichtspunkten suchte der Verfasser die Fibel anzuordnen. Die Laute treten daher in der bekannten Reihenfolge *a, e, i* usw. auf. Gewonnen werden sie als Anlaute von Wörtern, deren Bedeutung die Illustration andeutet. Die zusammenhanglosen Wörter spielen im ersten Teil eine grosse Rolle, und auch in der Folge herrscht das sprachlich formelle Element wacker vor, obgleich sich der Verfasser bemüht, zusammenhängenden Inhalt zu gestalten. Im Anhang sind die Schriftformen gross und kräftig; im zweiten Teil ist die Schreibschrift eher zu klein, während die Druckschrift, die früh auftritt und der Schreibschrift parallel geht, durchweg gross gehalten ist. Dass dazu grüner Druck verwendet worden ist, wird Einwendungen begegnen. Charakteristisch sind die Zeichnungen

von Tworeck; sie sind einheitlich, etwas stark nach der bayrischen Fibel gehalten, in kräftigen Zügen und wenigen Farben. Den Kindern werden die Bilder Freude machen; sie haben einen naiv-kindlichen Habitus und entbehren nicht des Humors, von dem wir im Text noch gern ein Stücklein mehr gesehen hätten. Im Bilde mutet die „Lehr und Lust“ modern an; im Inhalt hätten wir einen kräftigern Ruck vorwärts gewünscht. Es scheint, die Kommission hätte ihre Konzessionen verlangt.

Steger-Wohlrabe, *Fibel* für den ersten Unterricht im Deutschen.

Ausgabe E. Nach phonetischen Grundsätzen bearbeitet von C. Penseler. Halle a. S., H. Schrödel. 90 S. 80 Rp.

Einführung der Schriftzeichen (Laute) nach farbigen Bildern (Uhr = u, Ofen = o), Verwendung zu verwandt lautenden Wörtern, rascher Übergang zur kleinen Druckschrift, grosse Formen der Schreib- und Druckschrift, reicher Stoff an Erzählungen, Gedichtchen sind Merkmale der Fibel, zu denen Hr. Kälberer die Bilder gezeichnet hat. In der Anreihung zusammenhangloser Wörter gleicht die Fibel ihren ältern Kameraden. Die Bilder sind zumeist gut; nicht natürlich sind die Aale, die im Wasser spielen.

Fremde Sprachen.

Heim, Sophie, *Elementarbuch der italienischen Sprache* für den Schul- und Privatunterricht. 8. Aufl. Zürich, 1911. gb. 274 S.

Nachdem wir bei der Umarbeitung, die das Buch in seiner siebenten Auflage erfahren hat, auf dessen Anlage hingewiesen haben, freut es uns, so rasch die achte Auflage anzeigen zu können. In seiner ausserordentlich sorgfältigen Behandlung der Formenlehre und der reichhaltigen Sammlung an Übungsstoff (auch zahlreiche Übersetzungen) bildet es eine gute Grundlage zu einem gründlichen Erlernen des Italienischen. Die übersichtliche Anordnung und typographische Ausstattung hilft mit, den Gebrauch des Buches angenehm zu machen. Wir empfehlen es neuerdings zum Gebrauch an Mittelschulen, besonders den obern Mädchenschulen.

Breitingers Grundzüge der englischen Sprach- und Literaturgeschichte. Neubearbeitung von Ph. Aronstein. Zürich, Schulthess & Cie.

Trotz zahlreicher neuerer Versuche sind Prof. Breitingers Grundzüge immer noch eine der brauchbarsten Einführungen in die Geschichte der englischen Sprache und Literatur. Das Buch in seiner bewährten frühern Gestalt (dessen dritte Auflage vor anderthalb Jahrzehnten Prof. Theodor Vetter mit pietätvoller Hand besorgt hat) sollte neben der Vermittlung sprach- und literaturgeschichtlicher Kenntnisse durch die beigegebenen Anmerkungen zum Übersetzen ins Englische zugleich den Zweck eines Übungsbuches für Vorgerücktere erfüllen. Es ist nicht recht einzusehen, warum diese Übersetzungshilfen in der Neubearbeitung durch Oberlehrer Phil. Aronstein (Berlin) nicht beibehalten werden. An ihre Stelle (oder an Stelle derselben, wie Oberlehrer Aronstein schreibt) sind Literaturnachweise getreten, eine Neuerung, die zu begrüssen wäre, wenn der bescheidene Bearbeiter neben seinen eigenen Leistungen (von denen uns auch der unbedeutendste Aufsatz in irgendeiner Zeitschrift nicht vorenthalten wird) Werke namhafter Forscher nicht einfach totschiene. Solche Einseitigkeit lässt beim Leser berechtigte Zweifel aufkommen an der Unbefangenheit des Herausgebers, der, im Gegensatz zu Prof. Vetter, seine Aufgabe darin erblickt, das in seiner ursprünglichen Anlage so glückliche Werkchen „völlig neu zu bearbeiten“. Ob er diese Neubearbeitung im Sinne des unvergesslichen Breitinger vollzogen? Ich glaube kaum. Stilistisch hat das Büchlein jedenfalls nicht gewonnen. Trotz der Knappheit des Ausdruckes, auf die sich der (sonst sehr beredte) Verfasser etwas zugute tut. Die vielen anstössigen Druckfehler hätten bei weniger flüchtigem Lesen der Korrekturen vermieden und der nicht sehr erquickliche Eindruck, den das „völlig neu bearbeitete“ Bändchen macht durch eine bessere Ausstattung gemildert werden können.

Dr. F. H. Sch.

Keller, E., *Cours élémentaire de langue française*. Stämpfli & Co., Bern.

Der Verfasser, Lehrer der französischen Sprache am Progymnasium Bern, bekennt sich im Vorwort als Anhänger der intuitiven Methode, die er in seinem Büchlein konsequent

durchführt. Der Leser mag dieser Methode so oder so gegenüberstehen — in jedem Falle wird er zugeben, dass der Verfasser darin Meister ist. Er treibt Sprachunterricht nicht bloss aus der Anschauung, sondern aus der aktiven Mitarbeit der Schüler heraus. So befasst sich der erste Teil nur mit Gegenständen, die dem Kinde in Schule und Haus alltäglich sind, und zwar so geordnet, dass der jeweilige Wort- und Formenschatz genügt, sie in anregender Weise zu behandeln. Der zweite Teil bringt Abschnitte über die Jahreszeiten, aus dem täglichen Leben und knüpft Verbindungen mit andern Schulfächern: Geographie, Geschichte, Rechnen. Hübsche Aufsätze, Dialoge und Briefe geben Gelegenheit zu Vertiefung und Abwechslung, desgleichen Gedichte, Anekdoten, Rätsel und Abbildungen. Der Hauptvorteil des Buches besteht in einer Fülle trefflicher Übungen. Aus diesem Grunde dürften viele Lehrer, auch wenn sie sich nicht zu seiner Einführung für den Klassenunterricht entschliessen sollten, für sich selbst danach greifen. Das Ganze ist nicht in übersetztem, sondern in wirklich gutem Französisch geschrieben. Die einzelnen Lektionen enthalten immer auch das Notwendige aus der Grammatik. Überdies findet sich am Schluss eine instruktive Zusammenstellung des grammatischen Stoffes. Freilich ist das Lehrmittel für schwache Elemente zu schwer. Aber der Verfasser selbst rät für diesen Fall ein langsames Tempo an, so dass der Stoff dann für drei, statt für zwei Jahre ausreicht. Das treffliche Buch sei hiemit bestens empfohlen. Ein zweiter Band als Fortsetzung des ersten ist in Vorbereitung. Sch.

Naturgeschichte.

Zschokke, F., und Steinmann, P., *Die Tierwelt der Umgehung von Basel*. Helbing & Lichtenhahn, Basel. 1911. 91 S. br. Fr. 1. 80.

Professor Zschokke bespricht die Tierwelt der nordwestlichen Ecke unseres Landes nach faunistischen und tiergeographischen Gesichtspunkten, insbesondere auch die Frage nach deren Herkunft zu lösen suchend; Dr. Steinmann behandelt die biologischen Verhältnisse dieser Lebewelt, ihre Ansprüche an die Lebensbedingungen. Es wäre wertvoll, auch von andern Gebieten mit ebenso viel Begeisterung und Sachkenntnis verfasste Monographien zu erhalten.

Dr. K. B.

Aus Natur und Geisteswelt. Nr. 355. Schmid, W. E., *Das Aquarium*. 126 S. — Nr. 344. Wagner, A. *Die fleischfressenden Pflanzen*. 128 S. — Nr. 337. Thesing, T., *Experimentelle Biologie II*. 132 S. Leipzig, B. G. Teubner. gb. je Fr. 1. 65.

Wo im Unterricht von Wassertieren und von Wasserpflanzen gesprochen wird, da sollte auch das *Aquarium* nicht fehlen, bietet es doch Gelegenheit zu einer Reihe interessanter Beobachtungen. Der Verfasser des vorliegenden Büchleins gibt zunächst Anleitung zur Einrichtung eines Aquariums, nennt dann Tiere und Pflanzen, die sich für ein solches eignen, und belehrt uns schliesslich darüber, welche biologischen Beobachtungen an ihnen gemacht werden können.

Noch immer erregen auch die fleischfressenden Pflanzen infolge ihres eigentümlichen Haushaltes das Interesse der Naturfreunde. Wagner beschreibt uns klar und anschaulich Bau und Vorrichtungen der Fangapparate, sowie die Verdauung der 15 Insektivorengattungen, sowie auch Nutzen und Bedeutung der Fleischnahrung für die Pflanzen. Wer darüber gründliche Belehrung wünscht, greife zu diesem zuverlässigen und trefflich illustrierten Büchlein.

Über *Regeneration und Transplantation* mehrten sich zurzeit Beobachtungen und Experimente stark. Die Darstellungen Thesings im zweiten Bändchen seiner experimentellen Biologie sind äusserst interessant, möge er von künstlich hervorgebrachten Missbildungen an Pflanzen und Tieren oder von den staunen-erregenden Erfolgen von Überpflanzungen von Kniegelenken, Gefässen, Nieren usw. reden. Das Werklein füllt in der naturwissenschaftlichen Bibliothek des Lehrers eine Lücke vortrefflich aus.

Dr. E. W.

Graebner, Paul, Dr., *Taschenbuch zum Pflanzenbestimmen*. Mit hunderten von Bildern. Stuttgart. Kosmos. (Frankhscher Verlag.) 186 S. gr. 8^o gb. Fr. 5. 10.

Ohne Bestimmungstabellen aufzustellen, sucht der Verfasser das Erkennen unserer einheimischen Pflanzen dadurch zu er-

möglichen, dass er sie nach den von ihnen bewohnten Standorten gruppiert. So bespricht er die Wälder, die Steppen, die Unkräuter unserer Kulturen und Wegränder, die Bewohner der Ufer, der Wiesen, der Heide, des Meeresstrandes und der Gebirge. Als besonders wertvoll mögen die jeder Formation vorausgeschickten allgemeinen Betrachtungen hervorgehoben werden. Einfache, aber charakteristische Textabbildungen, sowie elf farbige Tafeln, erhöhen die Brauchbarkeit des allen Naturfreunden zu empfehlenden Buches. Dr. E. W.

Twiehausen, Odo, *Naturgeschichte* IV. Ergänzungsband. 4. und 5. Aufl. Leipzig, E. Wunderlich. 302 S. br. Fr. 3. 70, gb. Fr. 4. 60.

Das Buch führt die Mittelmeergebiete, den tropischen Urwald, die Steppe, die Wüste, Australien, das Meer vor, überall deren Pflanzen- und Tierwelt in ihrer Eigenart behandelnd, die grossen Zusammenhänge im Naturgeschehen nachweisend und zwischen die beschreibenden am passenden Orte auch systematische und anatomische Abschnitte einflechtend. Besonders einlässlich sind die fremden Nutzpflanzen geschildert. — Diese „ausgeführten Lektionen“ bilden also ein reichhaltiges und gutes Buch. Quelle für den Lehrer. Dr. K. B.

Stadler, Hans, *Die Biologie d-r Biene*. Würzburg, H. Stürtz. 1911. 84 S. mit 33 Illustrationen. gb. Fr. 2. 50.

Das Wissenswerteste über den Bau und die Lebensweise der Hausbiene, speziell auch über ihre Sinne und ihre „Psyche“ in populärer Darstellung und mit den nötigen Illustrationen zusammenzustellen, ist der Vorzug dieses Werkes, das so eine ganze Bücherei resümiert. Dr. K. B.

Floericke, K., Dr., *Vögel fremder Länder*. Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde. Stuttgart, 1911. 99 S. br. Fr. 1. 35.

In knappen Strichen führt der kundige Verfasser eine Menge interessanter Vogelgestalten vor, des Lesers Liebe für sie und das reiche Naturwalten weckend, das namentlich ihr Nestbau, ihr Gesang und ihr Liebesleben bekunden. Dr. K. B.

Geographie.

Flückiger, O., Dr., *Die Schweiz*. Natur und Wirtschaft. Zürich, 1911. Schulthess & Co. 265 S., gb. Fr. 2. 40.

Das vorliegende Bändchen ist eine wertvolle Bereicherung unserer Literatur für den geographischen Unterricht an Sekundar- und Mittelschulen. Es ist nicht eines jener langweiligen Lehrmittel, die nur Tatsache an Tatsache reihen, ohne auf die Kausalverhältnisse einzutreten. Schon das Studium eines einzelnen Kapitels zeigt, in welcher vortrefflicher Weise der Verfasser es versteht, die Abhängigkeit und die gegenseitigen Beziehungen der natürlichen und der wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Landes zu analysieren und auch dem Nichtgeographen verständlich zu machen. Der Stoff ist mit grosser Sachkenntnis ausgewählt, harmonisch verarbeitet und mit jenem methodischen Geschick disponiert, das den gewissenhaften und erfahrenen Praktiker verrät. Einem einführenden Kapitel über den Aufbau der Alpen, des Mittellandes und des Jura folgen wichtige Abschnitte über Klima und Gewässer, sowie deren Bedeutung für die Entwicklung der landschaftlichen Physiognomie und wirtschaftlichen Verhältnisse. Den nutzbaren Mineralien, der Landwirtschaft, der Industrie, dem Handel und den Verkehrswegen, dem Fremdenverkehr und der Bevölkerung werden wieder besondere Kapitel gewidmet. In einem zweiten Teile folgen kurze charakteristische Einzelbeschreibungen der Kantone. Recht wertvoll sind die Kartenausschnitte aus unsern offiziellen Schweizerkarten. Ein kurzes, erläuterndes Kapitel vermittelt das Verständnis für die Terraindarstellung auf den Kurven- und Schraffenkarten. Als Anhang sind dem Büchlein eine Anzahl Tabellen beigegeben, die uns über die vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung vom Jahre 1910 orientieren. Infolge der sorgfältigen Stoffauswahl, sowie der Verwertung der neuesten Resultate geographischer Forschung, ist das Büchlein ganz besonders geeignet, unsern Schülern ein gediegenes geographisches Wissen zu vermitteln, um so mehr, als auch in bezug auf Anordnung und Verarbeitung des Stoffes in jeder Beziehung der modernen Richtung der Geographie Rechnung getragen wurde. Ebenso empfiehlt der vornehm einfache, von warmer Begeisterung für die geographische Disziplin getragene Stil das Bändchen nicht nur für die Hand des Lehrers, sondern auch für den reiferen Schüler und den Privatmann. Ein warmes Empfinden für die Natur, das dem

Stil die feinen Nüancen gibt, wird seine Wirkung auch nach der ethischen Seite hin nicht verfehlen. Dr. E. B.

Physik.

Aus Natur und Geisteswelt Nr. 324. *Schulze, F. A.* *Die grossen Physiker und ihre Leistungen*. 108 S. Nr. 343. *Keller, H.* *Werdegang der modernen Physik*. Leipzig, B. G. Teubner. gb. je Fr. 1. 65.

Der Titel passt eigentlich nicht vollständig zum Inhalt des 1. Büchleins, das die Lebensgeschichte von Galilei, Newton, Huyghens, Faraday und Helmholtz enthält. Aus den Hauptwerken dieser fünf grossen Physiker werden die darin aufgestellten Theorien einer kurzen Betrachtung unterzogen.

Das zweite, noch reichhaltigere Werklein belehrt über die Entstehung und Umbildung der physikalischen Theorien, wie Weltenlehre, Lehre vom Schall, vom Licht und von der Elektrizität. Der Zeit vor dem 17. Jahrhundert ist nur ganz kurz bedacht, die Ausbildung der genannten Theorien in der neuesten Zeit dagegen klar und anschaulich dargestellt. Mancher Lehrer wird gerne zu diesen Werken greifen, um durch eine historische Betrachtungsweise den Unterricht noch interessanter gestalten zu können. Dr. E. W.

Graetz, Leo, Dr. *Das Licht und die Farben*. Sechs Vorträge, gehalten im Volkshochschulverein München. Dritte Auflage mit 117 Abbildungen. Leipzig 1910. B. G. Teubner. 143 S. Fr. 1. 70.

In der sehr ansprechenden Form von Vorträgen werden die hauptsächlichsten Erscheinungen der Optik bis zu den Problemen der Natur des Lichtes und des Zusammenhanges der verschiedenen Arten der Strahlen dargestellt. Dem Vortragenden ist es gelungen, das Interesse für den sonst wenig populären Stoff zu wecken und bis zum Schlusse zu steigern. Von mathematischen Ableitungen ist mit Rücksicht auf die Zuhörer Umgang genommen worden, dafür wurde dem Experiment die grösste Aufmerksamkeit geschenkt. Die Versuche sind vorzüglich ausgewählt und ausgewertet. An ihre Stelle treten im Buche gute Abbildungen, welche die Anordnungen so wiedergeben, dass eine Wiederholung erleichtert ist. T. G.

Donle, W., Dr. *Lehrbuch der Experimentalphysik*. 5. und 6. Aufl. Stuttgart 1911. Fr. Grub. 396 S. gr. 8^o mit 420 Fig. Spektraltafel und Aufgaben. gb. Fr. 4. 80.

Die rasch sich folgenden Auflagen bestätigen die Richtigkeit des Urteils, das wir früher über das Lehrbuch abgegeben haben. An vielen Mittelschulen hat es sich um seiner Vorzüge willen eingebürgert; diese sind: gute Auswahl, klare, knappe Darstellung, übersichtlicher Druck und gute Abbildungen. Lehrer an Sekundarschulen werden es mit Vorteil zur Präparation verwenden. T. G.

Wittig, K. *Das Flächen- oder Schichtenmodell im Dienste des Physikunterrichtes*. Mit 53 Figuren. Dresden-N. G. Heinrich. 76 S. Fr. 2. 15.

„Das Flächenmodell ist eine plastisch und beweglich gemachte Zeichnung, hergestellt durch das Auflegen von Pappstreifen und Fäden in einer Ebene.“ Mit aus Pappe geschnittenen Hebeln und Rollen lassen sich zur Not einige Versuche anstellen, hier lassen wir uns das Flächenmodell noch gefallen. Wenn aber Karton und roter Faden verwendet werden, um Linsengesetze, Kompass, Telephon, Dynamomaschine etc. darzustellen, muss dies als zeitraubende Spielerei bezeichnet werden. Nach den vorgeführten Experimenten hergestellte Skizzen haben zum mindesten so viel Wert, sind rasch auszuführen und bleiben, während das Flächenmodell mit seinen Fäden und Nadeln nicht aufbewahrt werden kann. T. G.

Schreiber, Prof. Dr. *Lehrbuch der Physik* für Lehrerbildungsanstalten. I. Teil für Präparandenanstalten. Halle a. d. Saale. 1911. Päd. Verlag H. Schrödel. 140 S. 174 Abb. Fr. 2. 70.

Dieser Teil enthält nach einem einleitenden Abschnitt über die allgemeinen Eigenschaften der Körper die Mechanik und die Optik. Das Lehrmittel ist für Anstalten geschrieben, die ihre Schüler zum Eintritt in die Seminarrien vorbereiten. Dementsprechend ist der Stoff begrenzt und die Darstellung einfach. Es gibt nur die Resultate des Unterrichtes wieder und lässt also dem Lehrer in der Behandlung freie Hand. Die Sprache ist klar; die den Hauptabschnitten beigegebenen Aufgaben sind gut ausgewählt. T. G.

Riemenschneider, Kurt. *Lenkbarer Aeroplan.* Zweidecker nach Farman. Anleitung zur Herstellung eines Flugapparates als Gleit- oder Drachenfieger. 39. Heft der Sammlung „Spiel und Arbeit“. Ravensburg, Otto Maier. 40 S. Fr. 1. 60.

Die Sammlung „Spiel und Arbeit“ bietet den Knaben immer interessanten Stoff zur Betätigung. Die Herstellung des Modells einer Flugmaschine muss von besonderem Reiz sein. In welchem Umfang die nach der Anleitung verfertigte Maschine den Ersteller befriedigen kann, haben wir zu versuchen nicht unternommen.

T. G.

Rechnen.

Stöcklin, Rechenbuch für das 6. u. 7. Schuljahr. Schaffhausen, Verlag der Erziehungsdirektion.

Es genügt vollständig, wenn mit kurzen Worten die Vorzüge dieser beiden Lehrmittel skizziert werden. Repetition der Operationen in ganzen Zahlen, gründlichere und präzisere Behandlung der gemeinen und Dezimalbrüche, sorgfältige Auswahl der Sachgebiete, im siebenten Heft vermehrte Auswahl der Prozentrechnungen, lassen diese neuen Ausgaben zu einem für Schüler und Lehrer wertvollen Lehrmittel gestalten. Mögen sie ein „schweizerisches“, nicht nur schaffhauserisches Rechnungsbuch werden! Wir zweifeln nicht, dass das achte Heft seinen Vorgängern ebenbürtig werde! Bis nächsten Herbst wird auch dieser „Benjamin“ erscheinen.

B.

Eckart, J., Gewerbliche Rechenaufgaben für Fortbildungsschulen, sowie zum Gebrauch für angehende Gewerbetreibende. II. Teil. Nürnberg, Hornsche Buchhandlung. 95 S. 1 Fr.

Der rührige Verfasser gibt eine reiche Auswahl von sehr guten Kalkulationsbeispielen aus den verschiedensten Gewerben. Die Sammlung ist unsern Schweizer Lehrern zum Studium bestens zu empfehlen. Die Aufgaben lassen sich freilich nicht ohne weiteres in unsern Schulen verwenden. Der Lehrer wird gut tun, die Unkostensätze, die Stundenlöhne und die Materialpreise mit unsern geltenden in Einklang zu bringen.

O.

Eckardt, J., Invaliden-, Kranken- und Unfallversicherung nebst entsprechenden Rechenaufgaben. Nürnberg, Friedrich Kornische Buchhandlung. 28 S. 35 Rp.

Die Eckardt'schen Rechenbücher haben allgemeine Anerkennung gefunden. Vorliegendes Heftchen beleuchtet die Wohlfahrtsgesetze des Deutschen Reiches in klarer, übersichtlicher Weise anhand praktischer Rechenaufgaben.

H. B.

Wilck, E., Dr. Neue Rechenmethode, gegründet auf das natürliche Werden der Zahlen und des Rechnens. (Heft 23 Zur Pädagogik der Gegenwart.) Dresden-Blasewitz. 60 S. Fr. 1. 60.

Dieses Schriftchen bildet die theoretische Begründung zur Herausgabe einer von demselben Verfasser stammenden Methodik des Rechnens (s. Rezens. in Nr. 11 „Praxis d. Volkssch.“). In klarer Weise ist hier der Weg gezeichnet, der zur Einführung des Rechnens nach den Systemzahlen führen musste. Alles Rechnen ist Synthese, nicht Analyse. Nach Wilcks Ansicht ist derjenige Rechenapparat der beste, der Zehner und Hunderter als Einheit, nicht wie üblich, als Vielheit der Einer, darstellt. Das Werden der Zahlen begründet die Notwendigkeit, dass nach Behandlung des ersten Zehners die Einführung in die reinen Zehner den Vorrang erhalte vor der Elf und Zwölf. Sehr instruktiv für Lehrer der Volksschule behandelt der Autor die vier Grundoperationen nach ihrem geschichtlichen Werdegang. Besondere Freude bereitet der Abschnitt „Sachgebiete“; dadurch ist bewiesen, wie praktisch es war, dass auch unser schweiz. Rechenmethodiker Stöcklin seine neueste Ausgabe der Rechenhefte in Sachgebiete gruppierte. Das Schriftchen muss jedem Lehrer Freude bereiten. Zum Studium warm empfohlen!

E. B.

Braune, A. Der Rechenunterricht in der Volksschule. Handbuch für Seminaristen und Lehrer. Bearb. v. A. Grossmann. Halle a. S. 1911. Hermann Schrödel. 212 S. Fr. 3. 70.

Die neue, achte, Auflage von Braunes methodischem Handbuch des Volksschulrechenunterrichtes hat gegenüber den früheren Auflagen, die in dieser Zeit eingehender besprochen wurden, keine wesentlichen Veränderungen aufzuweisen. Sie bietet zunächst einen kurzen interessanten Rückblick auf die Geschichte des Rechenunterrichtes. Die „allgemeinen Fragen“

aus der Methode des Unterrichtsfaches sind in knapper Form behandelt und bieten viel Anregungen. Die Ausführungen über das Unterrichtsverfahren im speziellen verraten einen streng methodischen Stufengang und praktisches Geschick in der Auswahl des Stoffes. Das Studium des Werkleins, wie auch von Braunes Rechenbuch für Volks- und Bürgerschulen, neubearbeitet von Hanft, gleicher Verlag, sei namentlich den jüngeren Lehrern empfohlen.

H. B.

Hessenbruch, C. E. Rechenbuch für höhere Mädchenschulen. Heft 1—6. Berlin, Otto Salle. 28—108 S. 45 Rp. bis Fr. 1. 50.

Das „Rechenbuch für höhere Mädchenschulen“ besteht aus sechs Heften, die für die sechs untersten Klassen einer zehnstufigen Mädchenschule bestimmt sind. Das letzte Heft bringt bereits die Dezimalbruchrechnung zum Abschluss, behandelt den einfachen und zusammengesetzten Dreisatz, die bürgerlichen Rechnungsarten, sowie Flächen- und Körperberechnungen. Innerhalb der einzelnen Abschnitte lässt sich eine gründliche methodische Durcharbeitung des Stoffes nicht verkennen, dagegen sind die Dosen, die den einzelnen Klassen geboten werden, derart starke, dass sie nur von recht fähigen Schülerinnen verdaut werden können.

H. B.

Fortbildungsschule.

Opprecht, Konrad, Gewerbliches Rechnen für Holzarbeiter. Verlag E. E. Meyer, Aarau-Leipzig-Wien. 132 S. Einzeln Fr. 1. 50.

Die vorliegende Aufgabensammlung wurde von vielen Rechenlehrern an gewerblichen Fortbildungsschulen sehnlichst erwartet. Wer der Verfassers „Gewerbliches Rechnen für Mechaniker“ kannte, machte sich auf etwas Originelles gefasst und sieht sich nun keineswegs getäuscht. Opprecht hat sich die Mühe genommen, die Werkstätten zu besuchen und die Fachliteratur der Holzarbeiter gründlich zu studieren. So war er instand gesetzt, einen Lehrstoff zu bieten, der das Interesse des Schülers zu wecken vermag. Die angegebenen Formeln sind die in der Praxis gebräuchlichen. Dass die Schüler angehalten werden, zu jeder Aufgabe womöglich eine Skizze zu machen, ist sehr beachtenswert. Das Werkchen empfiehlt sich von selbst. Wir sprechen dem Verfasser für das Gebotene unsern Dank aus und möchten ihn an dieser Stelle ermuntern, auch für die andern Berufsarten Entsprechendes zu bieten.

H. B.

Offermann, O., Lehrbuch der mathematisch-kaufmännischen Volkswirtschaftslehre und einfachen Buchführung. Dresden-Blasewitz. 1911. Bleyl & Kammerer. 124 S. und 8 Formeln. Fr. 2. 55, gb. Fr. 3. 40.

Der Titel dürfte füglich lauten: Kleiner Grundriss der Handelslehre und der einfachen Buchführung. Das Werklein ist ganz auf deutsche Verhältnisse zugeschnitten und wird deutschen Fortbildungsschulen gute Dienste leisten.

Der Anhang: Verdeutschung entbehrlicher Fremdwörter des kaufmännischen Verkehrs, zusammengestellt vom Allgemeinen Deutschen Sprachverein — Zweigverein Remscheid — wird in Handelskreisen etwa mit Kopfschütteln aufgenommen werden. Diese Bestrebungen, einem eingerissenen Unfug nach Kräften zu steuern, verdienen gewiss Unterstützung. Müssen aber denn technische Ausdrücke, die seit vielen Jahrzehnten Gemeingut des Welthandels geworden sind, mit aller Gewalt so verdeutschert werden, dass sie ihren richtigen Sinn verlieren?

A. S.

Oberbach, Joh. Methodik der Handelsbetriebslehre. Berlin, Teubner, G. B. 44 S. Fr. 1.35.

Als Handelsbetriebslehre bezeichnet der Verfasser die allgemeine Darlegung, wie heute auf Grund der bestehenden wirtschaftlichen und rechtlichen Verhältnisse Handelsunternehmen betrieben werden; wie sich dabei fortwährend Ansätze zur Weiterbildung und Vervollkommnung der gegenwärtigen Betriebsweise zeigen und entwickeln. Ihren Zweck fasst er folgendermassen: Sie soll einerseits den Unterricht in den anderen Lehrfächern nach Tunlichkeit vorbereiten (= propädeutische Aufgabe), andererseits soll sie die Hauptzüge aus denselben zu einem kräftig umrissenen Bilde des modernen Handelsbetriebes zusammenfügen (= Einordnung der Spezialkenntnisse). Die Handelsbetriebslehre ist als besonderes Fach mit gesonderten Stunden einzusetzen; Verschmelzung mit anderen Unterrichtsfächern lehnt er ab. Nachdem die „Aus-

wahl des Stoffes im allgemeinen getroffen ist, wird er für die einzelnen Schulgattungen (kaufmännische Fortbildungsschule, Handelsfachschule, kaufmännische Vorschule, Handelsrealschule und Handelshochschule) begrenzt und nach Stundenzahlen festgesetzt. In der Anwendung anerkannter didaktischer Grundsätze auf die Handelsbetriebslehre wird eine knappe Methodik dieses Faches geboten, die hauptsächlich denjenigen Handelslehrern dienen wird, die aus der Praxis hervorgegangen sind. Eine Literaturschau, die sich sowohl in der Geschichte der Handelsbetriebslehre, als in der neuzeitlichen Literatur findet, dürfte allgemeines Interesse erregen und gute Dienste leisten.

Zeichnen.

H. Stauber. *Zur Reform des Zeichenunterrichts.* Zürich. Art. Institut Orell Füssli. 80 S. gr. 8^o. Fr. 1. 50.

Der Verfasser, als tüchtiger Fachmann längst bekannt, bietet in der vorliegenden Arbeit dem Lehrer eine Fülle von Anregungen und Belehrungen, die ihm für den Unterricht im Zeichnen die so dringend notwendige Aufklärung geben und ihn sichere Bahnen leiten. Man sieht, dass sie das Resultat langjähriger Erfahrungen und Beobachtungen sind, die er in seiner Praxis als Zeichenlehrer und auf seinen Studienreisen gemacht hat. Er schöpft aus dem Vollen. Es ist sehr zu wünschen, dass die Broschüre fleissig studiert und diskutiert werde; damit im Zeichenunterricht an Stelle des unsichern Tastens und Probierens wieder einmal Klarheit und Sicherheit Platz greife. Besonders wertvoll sind die beigegeführten „Lehrproben“, sowie die „Stoffverteilung“ auf die verschiedenen Schuljahre. Bei einigen der Lehrproben hätte zum leichtern Verständnis etwa eine Skizze beigegeführt werden können. Wir möchten den Autor ermuntern, seine Reformvorschläge recht bald durch eine Anzahl Zeichnungen, einen „Lehrgang“, der laut einer Bemerkung im Vorwort bereits fertig gestellt ist, zu illustrieren.

Balmer, Wilhelm. *Pinselfeichnen.* Lehrmittel für den modernen Zeichenunterricht. 60 Blatt in farbiger Lithographie. Zürich. Art. Institut Orell Füssli. 3 Fr.

Das Werk bietet in seinen Vorbildern einen ausserordentlich reichen Stoff, nicht bloss für das Pinselfeichnen, sondern für das Zeichnen überhaupt; denn die zusammengesetzteren Muster, namentlich diejenigen, welche eine geometrische Einteilung erfordern, müssen wohl vorgezeichnet werden, weil sie für die erstmalige Ausführung mit dem Pinsel unsern Schülern etwas zu grosse Schwierigkeiten bieten würden; der Verfasser deutet dies übrigens im Vorwort an. Blätter, Blüten, Tierformen, Töpfe etc., geometrische und freie Ornamente bilden den Inhalt der Vorbilder. Es wird gezeigt, wie aus den verschiedenen Elementen ein Ornament zusammengesetzt werden kann. Wünschenswert wäre es, wenn etwas an Hand einer der komplizierten Zeichnungen das Vorgehen beim Arbeiten beschrieben würde. — Der Preis ist für die Fülle des Gebotenen ein recht bescheidener.

Hans Witzig. *Schulzeichnen zu Grimms Märchen.* 16 Blatt. Zürich. Art. Institut Orell Füssli. 1 Fr.

Die Blätter enthalten Illustrationen zu folgenden Grimm'schen Märchen: Hänsel und Gretel. Rotkäppchen. Der Wolf und die sieben Geisslein. Dornröschen. Schneewittchen. Tischlein deck dich! Das tapfere Schneiderlein. Der wunderliche Musikant.

Die Ausführung ist ausserordentlich einfach, so dass die Zeichnungen sowohl vom Lehrer, als von den Schülern ohne Schwierigkeit ausgeführt werden können. Sie sollen zeigen, wie man in elementarer Weise, dem kindlichen Auffassungs- und Darstellungsvermögen entsprechend, die fortlaufende Handlung einer Erzählung zeichnerisch zum Ausdruck bringen kann; denn diese wird je durch 6 Zeichnungen dargestellt. Die Blätter dürfen besonders auch Kindergärtnerinnen empfohlen werden, da sie ihnen zur Ausführung von Wandtafelzeichnungen Anleitung geben.

Hofmann, C. *Zeichenkunst.* Lehrreiche Vorlagen zum Abzeichnen. Ravensburg, O. Maier. Das Heft Fr. 1. 35.

Aus der Serie Elementarzeichnen liegt Heft 7 vor: Objekte aus der Tier- und Pflanzenwelt, Geräte usw. darstellend. Heft I der Serie III, Landschaftszeichnen, bringt Sujet am Wasser und macht schon etwas weitgehende Anforderungen an den Zeichner.

Religion.

Biblische Geschichte und Sittenlehre. Zürich 1911. Kant. Lehrmittelverlag. 3 Hefte, gb. je 60 Rp.

Unter diesem Titel erhält die Primarschule des Kantons Zürich ein neues Lehrmittel für das 4. bis 6. Schuljahr. Es sind drei Bändchen für IV. Schuljahr (120 S.), das V. Schuljahr (132 S.) und das VI. Schuljahr (142 S.), je mit Titelbild (Thoma, Munkacsy, Uhde). Der Aufschrift entsprechend, bietet jedes Bändchen zuerst eine Anzahl Bilder aus der biblischen Geschichte (Kl. IV: Aus dem Alten Testament. V: Aus dem Leben Jesu. VI: Gleichnisse Jesu) und entsprechende Sprüche und Gedichte. Der grössere Teil der Bändchen ist Erzählungen gewidmet (Kl. IV: Elternhaus. V: Die Schule. VI: Gemeinde und Staat), die nach Form und Inhalt ansprechen. Es ist eine gute Auswahl erzählender Prosa und Gedichte. Neben schönen älteren Erzählungen, die Gemeingut des Volkes sind und bleiben, finden sich auch neuere Erzähler. Wir sind überzeugt, dass diese Lehrmittel Kindern und Lehrern Freude machen, und dass sie auch über den Kreis hinaus, für den sie obligatorisch erklärt sind, sich Freunde werben. Schön ist der Druck daran, und verraten dürfen wir auch, dass sie in der Hauptsache nach dem Programm bearbeitet sind, das Hr. H. Bertschinger seinerzeit in der Päd. Zeitschrift veröffentlicht hat. Die biblischen Stoffe sind von Hrn. A. Lüthi in glücklicher Form dargestellt.

Gerstung, F., *Das Opfer,* das Grundgesetz der Welt. Gerstung, Ossmanstedt bei Weimar. 120 S. Fr. 1. 60.

Wer sein modernes Wissen mit dem Glauben in harmonischen Zusammenschluss zu bringen sucht, der greife zu diesem Bändchen. Die naturwissenschaftliche Weltauffassung mit einer sittlich-religiösen Lebensauffassung in widerspruchlose Harmonie zu bringen, das ist bekanntlich die Absicht vieler Bücher, die schon geschrieben worden. Aber wir kennen keines, das die wissenschaftlichen Probleme so einfach und klar, so populär und doch geistreich darstellt, wie das von Gerstung. Er statuiert die Einheitlichkeit der Gottesordnung im Natur- und Menschenleben und will nachweisen, dass das Christentum diese einheitliche Gottesordnung am klarsten und tiefsten erfasst hat in dem Gesetz der Liebe, der Selbsterleugnung, des Opfers. Das Opfergesetz dominiert in der ganzen Welt und beherrscht alle Gebiete des Menschenlebens. Auf der rücksichtslosen Hingabe an dieses Gesetz beruht die natürliche Erhaltung der Art, und in seiner reichsten und schönsten Gestaltung tritt dies Opfergesetz in der Erscheinung auf dem Gebiet der Sittlichkeit und Religion, speziell am Kreuz Jesu Christi hervor. Wenn wir unser Leben in dies Grundgesetz verankern, dann vollzieht sich in uns die Erlösung von der Sünde der Selbstsucht und die Versöhnung mit dem Urgeist der Welt, mit Gott. G. R.

Verschiedenes.

Schulz, Friedr. *Gelassenheit.* Zur Hygiene des Geistes. St. Gallen 1910. L. Kirschner-Engler. 90 S.

Der Pfarrer zu St. Laurenzen in St. Gallen weiss in der Menschen Seele zu schauen, und mit der Kraft eines Dichters zu ihr zu reden. Er predigt in gewinnendem Wort Weisheit, Ruhe, Gelassenheit in Glück und Unglück, in der Sprache des Schicksals und der Herbheit des Berufes, Gelassenheit gegenüber Menschen und Dingen. Wir möchten das hübsche Bändchen als Geschenk für junge Leute empfehlen. Was Gelassenheit in der Schule bedeutet, wollen wir nicht besonders hervorheben; dass sie das Bändchen berührt, liegt nahe.

Schulz, Friedr. *Alpenlicht.* Gornegrat. Furka. Maloja. Rorschach 1910. Paul J. Kober. 80 S.

Im Angesicht der Berge, umgeben von den ewigen Zeugen der Schöpfung, beschäftigt sich der Verfasser mit den höchsten Fragen des Lebens, und in der verklärten Sprache der Poesie in der Bergeseinsamkeit gibt er seiner Innenwelt Ausdruck:

Hier merkst du ew'ger Kräfte stilles Weben,
Hier siehst den hehren Wandel du der Zeit. —
Hier lerne Mensch, demütig dich verneigen
Vor einer allgewaltigen Schöpferkraft.
Hier lerne staunen, fürchten, beten, schweigen ...

